

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 11

Artikel: La haut sur les montagnes...
Autor: Guye-Meisser, Ida
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



La haut sur les montagnes ...

von Ida Guye-Meisser



«So müssen Sommerferien sein! Über den Bergen ein enzianblauer Himmel, wochenlang ein strahlend heißer Tag am andern, nur zuweilen ein heftiges kurzes Gewitter.» – Das schreibt Hermann Hesse in seinem Buch «Unterm Rad», und ich konnte nicht umhin, den Abschnitt meinem Ehegespons vorzulesen. Er reagierte zwar etwas sauer, denn es war nun schon der achte Tag, den wir auf 2200 Meter Höhe verbrachten, und was sich draußen abspielte, ähnelte so ganz und gar nicht dem eben Gelesenen. Der beharrliche Regen war nämlich in Schnee übergegangen, ein heftiger Westwind orgelte um die Hütte und hatte die grüne Landschaft binnen einer Viertelstunde in ein Wintermärchen ver-

oben: Blick in die Berge vom Mutta-Hüttli aus.

unten: Meine Eltern, ich und meine Kinder genießen die Abendruhe.



Für Kinder



Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel Gland VD

Zur Einmachzeit
halt **PEC** bereit!



wandelt. Bevor sich jedoch der also Angeredete zu einem passenden Kommentar aufraffen konnte, flog krachend die HüttenTür auf, und unser Jüngster erschien auf der Schwelle, einen eiskalten Hauch mit sich bringend. Polternd leerte er seinen mit Brennholz gefüllten Sandkarren auf den Stüliboden und, nachdem er uns ein weiteres «Fuder» verheißen hatte, zog er polternd und rumpelnd wieder ab, die Türe hinter sich offenlassend.

Ich legte seufzend mein Buch auf die Seite und schloß die Türe. Dann begann ich nach einem kurzen Blick durchs Fenster die Tannenscheite neben dem Herdlein aufzuschichten und fragte mich, wieso es denn einfach keine solchen Sommer wie den beschriebenen mehr gebe.

Dies ist ein Sommertag von vielen, die wir schon in unserem Hüttelein am Schafräcken oben zugebracht haben. Wenn ich ins Dorf hinuntersteige, um Einkäufe zu machen, werde ich oft bedauert und gefragt, ob es nicht schrecklich langweilig sei, bei diesem Wetter so gänzlich abgeschlossen zu sein. Ich weiß nicht, ob es die Leute glauben, wenn ich ihnen versichere, daß davon keine Rede sei, daß es uns dennoch außerordentlich gefalle.

Bestimmt aber glauben es die zahlreichen Feriengäste, die an schönen Tagen an unserer Hütte vorbeispazieren. Sie begreifen, daß ein einziger strahlender Sommertag hier oben einen für eine ganze Reihe von Nebel- und Regentagen vollauf entschädigen kann.

Würde unser Ferienhäuschen mitten in einem Dorfe oder zum mindesten in der Nähe eines solchen stehen, so fände es wohl keiner der Vorübergehenden der Mühe wert, stille zu stehen. Er würde ihm vielleicht einen flüchtigen Blick schenken und es im nächsten Augenblick wieder vergessen haben.

Der Umstand aber, daß das Häuschen hoch oben auf 2200 m ü. M., fernab von jeder Bebauung steht, macht alles anders. Die meisten Leute bleiben stehen, um ein paar Worte zu wechseln, und sei es nur, um die wundervolle Aussicht zu rühmen oder uns zu sagen, wie sehr wir um unser Ferienparadies zu beneiden seien.

Wie das Haus entstand

Weil mich die meisten Besucher immer zuerst danach fragen, wie es möglich gewesen sei, auf dieser Höhe, ohne jegliches Transportmittel, ja ohne einen richtigen Pfad ein solches Häus-

chen zu errichten, und nicht zuletzt, weil ich bei dieser Gelegenheit meinem Vater ein Kränzlein winden möchte, der seit Jahrzehnten fast seine ganze Freizeit den Verbesserungen in- und außerhalb des Häuschens widmet, will ich erzählen, wie es dazu kam.

Seine Verbundenheit mit der Natur kommt wohl daher, daß mein Vater als Sohn einer kinderreichen Davoser Bergbauernfamilie während seiner Jugendzeit Sommer für Sommer auf der Alp als Hirtlein zubrachte. Um die Jahrhundertwende kam er nach Arosa, um den Beruf eines Schreiners zu erlernen. Wenige Jahre später gründete er ein eigenes Geschäft, das in dem aufstrebenden Kurort sehr rasch gedieh. Trotz vollem Einsatz fand er aber immer Zeit für seine Liebhabereien. (Damals nannte man sie noch nicht Hobby.) An jedem schönen Sonntag ging die ganze Familie z Berg. Das Kleinste, das noch nicht gehen konnte, wurde kurzerhand auf ein «Räff» (Traggestell) geschnallt und genoß die Tour von hoher Warte aus. An «Leidwettersonntagen» malte oder zeichnete er, oder widmete sich seiner Markensammlung.

An einem schönen Sommertag, ich zählte damals ungefähr zehn Jahre, nahm er mich mit auf den Schafrücken. Etwas unterhalb des Plätzchens, wo jetzt das Häuschen steht, fragte er mich, wie es mir hier gefalle. «Gut», sagte ich etwas verwundert, «auf jeden Fall ist die Aussicht wunderbar, aber warum fragst du?» Er verriet mir dann, daß er beabsichtigte, hier ein Wochenendhäuschen zu bauen. Die Bewilligung dazu habe er bereits im Sack, und Pläne und Zeichnungen seien auch schon fertig. Noch im gleichen Sommer hub er das Fundament aus, und bevor der Boden zu gefrieren begann, war der Keller fertig gemauert. Als die Neuigkeit im Dorfe durchsickerte, wurde vielerorts der Kopf geschüttelt, und er mußte manchen Spott ertragen, gutmütigen und giftigen.

Sobald es dann Schnee hatte, sah man meinen Vater Tag für Tag, wenn es das Wetter erlaubte, über Mittag, statt sein Mittagschlafchen zu halten, den Schafrücken per Ski erklimmen. So trug er das Bauholz hinauf, Balken um Balken, Türgerichte, Fensterstöcke usw. Eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, daß er oft Lasten bis zu 35 kg trug und eine Höhendifferenz von 400 m innerhalb einer guten Stunde zu überwinden hatte. Dazu hatte er damals schon die Mitte der Vierzigerjahre

Bei Kopfweh hilft

mélabon

besonders wirksam und gut verträglich

Etikette und... Etikette



Nach den Flitterwochen –

– können Sie sich's bequem machen, meinen Sie? Brauchen Sie auf Ihre junge Frau keine Rücksicht mehr zu nehmen, wenn Sie mit ihr bei Tisch sitzen? Legen Sie die Zeitung mit den neuesten Nachrichten weg! Sei es auch nur, weil es die Etikette so verlangt; ein schlechtes Gewissen zu verbergen haben Sie doch nicht?



Missachten Sie die Bedeutung der Etikette nicht. Sie ist auch in kleinen äusseren Dingen wichtig. So auf der Flasche Grapillon, wenn Sie sicher sein wollen, den echten, naturreinen Traubensaft **Grapillon** zu bekommen, den Sie doch so gern trinken.

BUFFET	schnell serviert –
H . B	gut bedient
ZURICH	
R. Candrian-Bon	

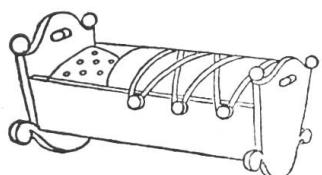


Meine Stärke ist meine Schwäche für Stärke 77!

Bei den heutigen Preisen ist es erstaunlich, dass unsere Familienausgaben für Textilsachen nicht höher sind. Die Erklärung: «77»! Was durch dieses Zauberbad geht, ist aus 4 Gründen haltbarer. Der unsichtbare Plastic-Film verhindert das rasche Ansitzen und tiefen Eindringen von Schmutz, so dass man weniger oft und intensiv waschen muss. Auch quellen die Gewebe in der Wäsche nicht auf, und zudem ist die Abnutzung geringer.



Grosse Tube Fr. 2.— sehr ausgiebig, gebrauchsfertig, kinderleichte Anwendung



«Im Schaffhausischen brachte früher das ‚Freudenmaidli‘ die Nachricht einer Geburt von Haus zu Haus; es trug einen mächtigen Blumenstrauß auf der Brust, und wenn das Neugeborene ein Knabe war, einen zweiten, noch größeren in der Hand.»

Sei es für die Bébé-Aussteuer oder für ein herziges Kindbett-Geschenk, man geht in die

BEBESTUBE



ZÜRICH 1 AM LINTHESCHERPLATZ
TEL. 23 57 47

überschritten. So kam es, daß sich bereits vor Ostern das meiste Holz für die Zimmerarbeiten an Ort und Stelle befand und mit dem Aufrichten begonnen werden konnte. Sein Vater, damals im 79. Lebensjahr stehend, half ihm dabei tatkräftig mit, und die ersten Neugierigen fanden ihn bereits im Frühsommer mit dem Innenausbau beschäftigt. Was sie zu sehen bekamen, war ein gemütliches Arvenstübchen mit einer Eckbank, einem massiven Lärchenholztisch, zwei Stabellen und einem eingebauten Buffet aus Arve mit Butzenscheibchen.

Der sonntägliche Ruheplatz

Wie aber brachte man die schweren Möbelstücke da hinauf? Sie wurden schon den Winter hindurch vorbereitet und die einzelnen Teile hinaufgetragen, so daß sie oben nur noch zusammengefügt werden mußten. Im hintern Raum befanden sich übereinander zwei Pritschenlager. Gegen Ende des Sommers war das Häuschen so ziemlich fertig, und natürlich war jedermann im Dorfe gespannt, wie das Hüttlein wohl aussehen möge, und wir Kinder hatten nichts anderes zu tun, als jedem, der kam (und man kannte das ganze Dorf) eine Tasse Tee zu offerieren, und da die Besucherwelle oft den ganzen Sonntag nicht abriß, bedeutet das ständig wieder abwaschen, neuen Tee aufgießen und wieder abwaschen und abtrocknen. Für Kinder bestimmt ein zweifelhaftes Sonntagsvergnügen!

Nach und nach flaute aber das Interesse ab, und im dritten Sommer ihres Bestehens konnten wir die Hütte genießen, als das, wofür sie gebaut wurde, nämlich als sonntäglichen Ruheplatz. Im Laufe der Jahre wurde natürlich manches verbessert, und als ich mich verheiratete, und die ersten Enkelkinder erschienen, bekam das Häuschen einen schönen Spielplatz und einen Zaun, daß keines der Kleinen hinunterpurzle.

Da sich das Hüttlein für längeren Ferienaufenthalt als zu klein erwies, entschloß sich mein Vater im Jahre 1953, ein Schlafzimmer anzubauen. Diesmal halfen ihm, dem inzwischen 70 Jahre alt Gewordenen, seine beiden Söhne. Sie machten sich den Fortschritt der Technik zunutze, schlepten mit Hilfe eines Flaschenzuges einen Töffmotor hinauf, verankerten ihn, und so schwebte, was früher mühsam Stück für Stück hinaufgetragen werden mußte, an einem Drahtseil spielend in die

Höhe, Matratzen, Kisten, Bauholz, Briketts und Brennholz. Dieser Motor wird nun jeden Winter, wenn der Schnee hart genug ist, dazu benutzt, alles für den Sommer Notwendige hinaufzuziehen. Ein Kanadierschlitten wird angehängt und im Hui sind eine Butagasflasche oder zwei Bund Briketts oben.

Bevor es einschneite, war auch dieser Umbau fix und fertig, und mit seinen vier kölschbezogenen Betten, den eingebauten Nachtischlein und der schönen Kassettendecke ruft das Schlafzimmer (in aufgeräumtem Zustand) immer wieder allgemeine Bewunderung hervor. Über dem Schlafzimmer befindet sich der sogenannte «Schlag», ein Estrichraum, der von meinem Bruder ausgebaut und mit Pritschengräben versehen wurde. Es finden dort sechs Erwachsene Unterkunft. Der Eingang befindet sich außerhalb der Hütte.

*Primitives, aber gerade deswegen
herrliches Haushalten*

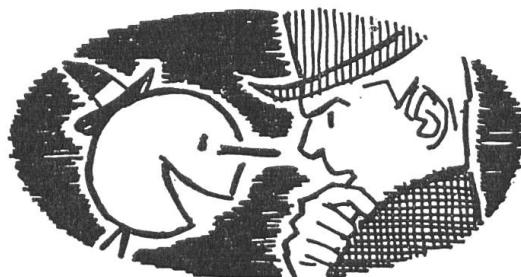
Seither verbringen wir unsere fünf Sommerwochen immer im Muttahüttli, und wir können uns gar nichts Schöneres vorstellen. Das Wasser liefert uns eine Quelle, die unterhalb der Hütte gefasst und in einen Brunnen geführt wurde. Daß es bei der Morgentoilette jeweils lustig zu und her geht, wenn Nenis (Neni heißt Großvater) Enkel vollständig versammelt sind, kann man sich vorstellen. Wie herrlich, wenn sie sich nach Herzenslust bespritzen dürfen. Gekocht wird auf einem kleinen Herdlein, das zugleich das Stübchen sehr rasch wärmt. Der Holzschoß neben der Hütte ist immer wohl versehen mit Brennholz. Aber um nicht für jede Tasse Tee die Mühe des Anfeuerns zu haben, hat mein Vater außerdem ein kleines Butagasherdlein angeschafft.

Am Abend wird eine Petrollampe auf den Tisch gestellt, und ich denke oft das Jahr hindurch sehnstüchtig an diese friedlichen Abende, ohne Straßengeräusche und Radio. Nichts ist zu hören als etwa das Rascheln eines Mäuseleins im Getäfer, und von der Churer Alp trägt der Wind ab und zu den Klang der Kuhglocken zu uns herüber.

Den Proviant bringt uns jeden Abend der Neni herauf. Gegen sechs Uhr taucht er plötzlich am Abhang auf, und mit einem Freuden schrei: «Der Neni chunt», springt ihm die Jungmannschaft, manchmal fünf an der Zahl, entgegen. Dann verfolgen fünf Augenpaare ge-

Sicherheitshalber
für die Reise
immer

**AMERICAN EXPRESS
TRAVELERS CHEQUES**



**Wieso: RIVELLA
anders als alle andern?**



Aus natürlichem Milchserum, Milchzucker, Milchsatz, Milchsäure, wird es auf natürlichem Wege hergestellt — ohne chemische Konservierung.

4

RIVELLA

ANDERS ALS ALLE ANDERN

Wollen Sie schönere

weissere Zähne? Verwenden Sie Trybol-Zahnpasta mit Azulen.

**Vor und nach dem Essen
UNDERBERG
nicht vergessen!**

spannt, was ich alles aus der Schachtel, die er auf dem Räff angebunden hatte, hervorkrame. Da ist einmal eine Plastikflasche mit frischer Milch, Brot, Butter, Gemüse und Salat, Käse oder Fleisch, kurz, alles was ich ihm am Abend vorher aufgeschrieben habe. Manchmal befindet sich noch ein Päckli der Züri-Großmutter dabei, oder das Aroser-Nani oder eine Tante im Dorf haben einen Früchtekuchen gebacken. Alles wird mit Freuden angenommen, denn man wird genügsam in dieser Höhe.

Natürlich eignet sich das Häuschen nur während der wärmeren Jahreszeit zum längern Aufenthalt. Im Winter wird es zur kurzen Rast bei Skitouren benützt.

Willkommene und unwillkommene Besucher

Das Weglein zur Hütte hinauf – es ist für keinerlei Fahrzeuge befahrbar – hält der Großvater gut im Stand. Es führt an der Hütte vorbei, durchquert eine Geröllhalde und senkt sich schließlich über blumenbesäte Matten hinunter zum Schwellisee. Diesen lohnenden Spaziergang machen viele Leute an Tagen, wo das Wetter zu unsicher ist für Tagestouren. Viele dieser Spaziergänger glauben nun, es handle sich bei unserem Häuschen um ein Berghaus oder um eine Alphütte; teils aus Unkenntnis, teils weil ihnen irgend ein Spaßvogel im Dorf einen Bären aufgebunden hat.

So kam es einmal vor, daß eine ganze Familie ohne anzuklopfen unser Stübli betrat, uns kurz grüßte und mit der Bemerkung: «Do isch meini scho voll, gömmer hindere», die Türe zum Schlafzimmer öffnete in der Meinung, noch ein zweites, größeres Lokal vorzufinden. Nachdem ich den Leuten plausibel gemacht hatte, daß es sich da nicht um eine Klubhütte, sondern um ein privates Ferienhäuschen handle, erzählten sie, Arbeiter, die letztes Jahr mit

dem Umbau beschäftigt gewesen seien, hätten ihnen auf ihre Frage, was es denn da gäbe, geantwortet: «Eine Bergwirtschaft mit Massenlager.» Andere wieder fragen mich, ob der Hirt oder Senn nicht da sei, und wenn ich ihnen dann mit dem ernstesten Gesicht sage, nein, der sei im Moment nicht da, werden sie meistens doch unsicher, denn weder mein Wuchs noch meine Haartracht entsprechen den Vorstellungen, die man sich landläufig von einer währschaften Sennerin macht. Das gibt dann hinterher viel zu lachen, und wir verdankten solchen Mißverständnissen schon manche nette Plauderstunde.

Natürlich haben wir auch unangenehme Begegnungen. Es gibt Spaziergänger, die glauben, alles, auch die Benützung privaten Gutes, sei in der Kurtaxe inbegriffen. Sie belagern unsere beiden Bänklein, setzen sich an den Gartentisch und packen ihren Lunch aus. Andere lagern sich in allernächster Nähe des Häuschens und schicken ihre Kinder um Anfeuerholz. Daß sie am Brunnen Wasser holen, würde mich nicht stören, aber daß die Eltern zuschauen, wenn sie die Füße im Trog baden und ihn sonst verunreinigen, oder Brennholz, das zum Sägen bereitliegt, wieder den Hang hinunterwerfen, Versteckenspielen um die Hütte herum und beim Fangismachen nicht nur über unsere Decken, sondern auch über uns hinwegspringen, das fand ich oft ein wenig stark. Ich habe deshalb schon daran gedacht, ein Täfelchen mit der Aufschrift «Privat» vor die Hütte zu hängen, wenn ich wieder einmal genug hatte, aber zutiefst in meinem Innern sträubte sich immer wieder etwas gegen diese Maßnahme. Ich glaube auch nicht, daß sie viel nützen würde. Für die netten Gäste wäre sie ohnehin unnötig, während sich die andere Kategorie wohl genau so unanständig benähme, weil sie einfach nicht anders kann.

Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung

Von Berta Rahm

Anregungen für das Einrichten von Einzelräumen und Wohnungen

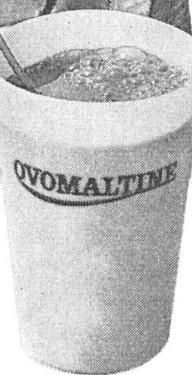
Mit 230 Zeichnungen von der Verfasserin

6.–7. Tausend. Reizender Geschenkeinband Fr. 8.80

S C H W E I Z E R S P I E G E L V E R L A G ZÜRICH 1



K 59/25



Für die warmen Sommertage -

OVO kalt erfrischt und stärkt zugleich!

OVOMALTINE kalt beim Baden:

Schwimmen und Spielen in Wasser und Sonne macht durstig.

OVO kalt ist nicht nur ein herrlicher Durststiller,

sondern belebt zugleich und schenkt im Nu neue Energie.

Für die warme Sommerzeit die gegebene Erfrischung.

... in der Znünipause, in Büro und Werkstatt,
hinter dem Ladentisch, nach anstrengender Hausarbeit OVO kalt!
OVO kalt erfrischt ohne zu belasten.

OVOMALTINE kalt
... mit dem Schüttelbecher
schnell zubereitet
... in allen Gaststätten erhältlich
— auch als Frappe
... als Ferien- und Tourenproviant
im Ovo Sport und Choc Ovo Päcklein
... in Form von PRONT OVO
— immer dann, wenn die Milch fehlt!



OVOMALTINE

stärkt auch Sie!

Dr. A. WANDER A.G., Bern

Nimm Dir Zeit
für **PREGO**
es erfrischt
herrlich !

PREGO

Als wir einmal von einer Tour zurückkamen, hatte sich auf beiden Bänklein eine ganze Gesellschaft breit gemacht. An unserer Wäschleine flatterten ihre verschwitzten Hemden. Weder standen die Leute auf, noch entschuldigten sie sich, ja sie sahen zu, wie wir unsere Decken schließlich auf dem Boden ausbreiteten, um auch irgendwo Platz zu finden. – Oder jener Deutsche, der, als er meines Mannes ansichtig wurde, rief: «Na, junger Mann, haben sie mir was zu trinken?» Ich weiß nicht, was es war, die Verblüffung über die Unverfrorenheit oder die Freude am «Jungen Mann», die ihn bewogen, dem Eindringling sofort eine Tasse kalten Tee zu bringen, die der forsch Herr in einem Zuge leertrank und sich mit einem kurzen «Danke schön» ebenso schneidig wieder auf den Weg machte.

Aber zum Glück sind diese unangenehmen Feriegäste in der Minderheit, und man nimmt sie hin, weil sie zu den Sommerferien gehören, wie der Schatten zum Sonnenlicht. Wir lassen uns deswegen die Freude an unserem Ferienparadies nicht vergällen, denn vom Spätnachmittag an kommt niemand mehr, und die Abende gehören uns. Sie sind, zusammen mit den stillen Morgenstunden das Schönste, was man sich denken kann. Wenn schon das ganze Dorf im Schatten liegt, genießen wir noch lange die Sonne, schauen zu, wie ringsum der Berge Kranz langsam verblaßt, wie die bläulichen Schatten immer höher steigen, wenn es anfängt zu dunkeln, die Sterne hervorkommen, einer nach dem andern, und im Dorf unten ein Licht ums andere aufblitzt. Ein tiefer Friede umfängt einen, über uns der Sternenhimmel und zu unseren Füßen das Lichtermeer des Dorfes.

Allein schon dieser Stunden wegen lohnt es sich, auf kostspielige Ferienreisen ins Ausland zu verzichten. Hier findet man sich selber wieder und damit die nötige innere Kraft für das aufreibende Stadtleben. Einmal im Jahr fünf Wochen lang glückliche Besitzerin eines «Einfamilienhauses» zu sein (mit nur Mäusen als Untermieter), wenn man das Jahr hindurch in einem ziemlich ringhörigen Mietshaus wohnt, wo nur gegenseitige Rücksichtnahme ein angenehmes Zusammenleben ermöglicht! Kein Telephon, keine Hausglocke (nur ein schmiedeiserner Türklopfer), kein Radio, weder das eigene noch das der Nachbarn, was gibt es schöneres!